

Drei kleine Steine

von Anja B.

Ist das wirklich schon wieder sechs Monate her?

Irgendwie fühle ich mich schon wieder urlaubsreif. Meine Gedanken schweiften vom Bildschirm weg, zurück in den Urlaub. Zurück zu diesem Abend, an dem mir eine Frau mit grauen Strähnen im Haar die Geschichte von den drei Steinen erzählte . . .

Eigentlich hätte ich noch das Stück bis A. schaffen können, eine Stunde Fahrweg vielleicht. Aber heute glaube ich, dass ich an jenem Abend gar nicht weiter sollte und darum nicht in die nahe gelegene Kleinstadt fuhr, sondern an der Raststätte hielt. Ich wollte nur etwas trinken.

Die Frau saß in einer Ecke, allein und versunken, genau an dem Platz, wo ich im Restaurant gerne sitze: weil ich von da aus den ganzen Raum überblicken kann. Sie war älter als ich, vielleicht 45 Jahre. Sie trug eine schwarze Lederjacke mit einem dunkelroten Oberteil darunter.

Sie sah, dass ich sie bemerkt hatte. „Setzen Sie sich doch zu mir“, sagte sie, „ich beiße schon nicht.“

Sie hatte getrunken, ich wollte sie nicht reizen und bevor ich nachgedacht hatte, saß ich ihr gegenüber. Mein Blick fiel sofort auf drei kleine Steine, die halbkreisförmig um ihr Bierglas lagen. Einer war violett, einer gelb, der dritte weiß. Die Bedienung lächelte verstohlen, als sie an unseren Tisch kam. Sie dachte sich ihren Teil, anscheinend kam meine Tischgenossin öfter hierher.

Ich bestellte ein Bitter Lemon.

Die Frau zeigte auf ihre Steine: „Ich hab meine drei Freunde mitgebracht. Darf ich vorstellen? Micky, Britta und Rainer!“

Was sollte das nun bedeuten.

Sie nahm den violetten Stein, zögerte, wollte sprechen. Was bewegte sie so?

„Das hier ist Micky. Sie hatte einen Hörsturz, aber das wussten wir nicht. Sie war einfach müde und schon lange bereit zu gehen. Wir sahen es nicht. Wir wussten es besser. Wir wussten alles besser. Bis sich ihr Arm durch die Toxe verselbständigte wie ein Tier, zu einem zappelnden Aal an ihrem Körper wurde. Ich hatte geglaubt, sie sei einsam und froh, wenn ich und die anderen uns um sie kümmerten. Dann saßen wir in dem Aufenthaltsraum der Uniklinik. Und Micky wollte sich eine Zigarette anzünden. Ihr Arm gehorchte nicht mehr. Es war ihr so peinlich. Ich wollte ihr helfen und sagte: ‚Ich hab dich trotzdem lieb!‘ Sie schaute mich an, hilflos, wehrlos. Dann sagte sie endlich. ‚Lass mich doch endlich in Ruhe, ich kann nicht mehr.‘ Ich stand auf und ging. Machte von da an nur noch ein paar Höflichkeitsbesuche. Und das, junge Frau, ist darum Mickys Geschenk an mich geworden: Erdrücke niemanden mit deiner Hilfe!“

Sie bestellte ein Bier, ehe sie fort fuhr.

„Stein Nummer Zwei, dieser gelbe ist Britta. Sie war so aufgedunsen, seit sie Cortison bekam. Sie spielte leidenschaftlich gerne Patience und lag mit Micky im selben Zimmer. Sie hatte auch Angst, von der Toxe erwischt zu werden.

Und sie hat sie erwischt.

Nach unendlich vielen Augenhintergrundspiegelungen bekam sie es mit der Angst. Ihre beiden Brüder kümmerten sich rührend um sie, aber sie wohnten beide nicht in der Stadt. Und ich hatte eigentlich am nächsten Morgen einen Schreibmaschinentest zu schreiben, 8 Uhr 30, Umschulungsmaßnahme. Brittas Augen machten diesen Plan zunichte. Ich ließ mir das Zusatzbett geben.

Sie redete die halbe Nacht. Von ihrer Familie, den Brüdern, den Plänen für später ... Später! Wenn sie wieder gesund sein würde. Während sie mir all das erzählte, entstand eine andere Britta für mich, arglos, erstaunt, ungebrochen und in ihrer Seele unschuldig. Ihren innersten Kern hatte der Dreck ihres Lebens nicht beschmutzen und nicht beschädigen können!

Als ich den ersten Bus in die Stadt nehmen wollte, hielt sie meine Hand ganz fest. ‚Es war gut, dass du bei mir warst. Ich danke dir sehr.‘

Mein Gefühl, dass ich bei Britta bleiben müsste an jenem Abend, in jener Nacht, hat mich nicht betrogen. Schon eine Woche später fing mich der Dienst habende Arzt auf dem Krankenhausflur ab. Britta brauchte mich nicht mehr ... Das ist der zweite Stein, junge Frau, der gelbe, mein zweites Geschenk, verstehen Sie?“

Ich hatte ihr voller Spannung zugehört, trank ein weiteres Bitter Lemon, wartete auf die Geschichte vom dritten Stein, musste sie einfach hören.

‚Ich werde Sie nicht mehr lange aufhalten, Rainers Geschenk an mich ist sehr einfach erzählt. Er liebte Antiquitäten.

Er wollte noch ein Haus bauen, die Pläne lagen fix und fertig in der Schublade. Verstanden habe ich sie nie, denn Grundrisszeichnungen und Baufinanzierungen sind mein Thema nicht. Aber seine Augen haben jedes Mal so geleuchtet, wenn er von seinem Haus erzählte. Es konnte nur schmal und hoch werden, weil sein Grundstück nicht mehr hergab. Die Hauptsache war, dass er irgendwann damit beginnen würde.

Dann brach er auf der Toilette zusammen. Hirnschlag. Halbseitige Lähmung. Nach drei Stunden war bei ihm nicht mehr viel zu retten. Rainer, der Mann, der sonst so viel über Geld und gesellschaftliches Ansehen redete, sah nun mit großen Kinderaugen dem Sonnenstrahl nach, der sein Licht durch die Blätter der Bäume schickte. Ein Sonnenstrahl und ein Vogelzwitschern ... Rainers Stein, mein drittes Geschenk.“

Sie trank ihr Glas leer. Plötzlich war ich für sie nicht mehr da. Ich wartete. Sie machte eine Bewegung, als wollte sie mich verjagen. Ich stand auf, nickte ihr zu, ging an mein Auto, fuhr los ...

Das ist sechs Monate her. Ich sitze vor meinem Bildschirm und sehe ganz andere Dinge. Die Türglocke reißt mich aus meinen Gedanken. Ein Mieter steht in der Tür. Will er seine Schulden begleichen? Wahrscheinlich nicht. Wahrscheinlich will er sich beschweren.